

Miss
Green Confidential
Rock
New
V. L. N.

Einige Bemerkungen
über
den Begriff
einer
theologischen Encyclopädie;
nebst einer kurzen
Anzeige des Plans,
welchen der Verfasser zu einem neuen Lehrbuche
derselben sich entworfen hat.

Von

D. Johann Friederich Kleuker,
ordentlichem Lehrer der Theologie auf der Universität
zu Kiel.

Kiel 1799.

Gedruckt bey Christian Friedrich Mohr,
Universitäts-Buchdrucker.

BT78

.K54

1799

c.1

Rare

Diese kleine Schrift ist zunächst durch die von Sr. Königl. Dänischen Majestät Allerhöchst geschehene Berufung des Verfassers zu einem ordentlichen Lehramte der Theologie auf der Universität zu Kiel veranlaßt worden. Sie hat keinen andern Zweck, als das Publicum mit dem Plane eines neuen Lehrbuchs der theologischen Encyclopädie bekannt zu machen, welches der Verfasser zum Behuf eines Theils seiner academischen Vorlesungen in kurzem bekannt zu machen Willens ist. Nachdem derselbe jenen Ruf nicht nur erhalten und angenommen, sondern auch den Vorsatz gefaßt hatte, einen Theil seiner künftigen academischen Arbeiten dem Vortrage der theologischen Encyclopädie zu widmen, wünschte er sich dazu einen Leitfaden, der demjenigen Begriffe entspräche, welchen er von einer theologischen Encyclopädie im eigentlichen Verstande seit mehreren Jahren gehegt

hatte. Da er aber unter den vorhandenen Lehrbüchern dieses Titels keins fand, wie er es wünschte, so ward er dadurch zu dem Entschlusse gebracht, selbst ein Lehrbuch dieser Art nach seiner eigenen Idee auszuarbeiten; ein solches nämlich, das seinem Zwecke nach, sowohl in Absicht der Vollständigkeit des Inhalts, als durch seine innere Einrichtung, den jetzigen Bedürfnissen der Theologie Studirenden nicht unangemessen schiene. Von dem Plane, welchen er sich hiezu entwarf, soll hier eine kurze Anzeige zur allgemeinen Uebersicht gegeben werden.

Der Verfasser kann hier freilich über manche einzelne Puncte keine Rechenschaft geben; er muß vielmehr das Meiste ganz unberührt und unerklärt lassen, durch dessen Anzeige und Erörterung einige seiner Leser vielleicht besser in den Stand gesetzt würden, über die Zweckmäßigkeit dieses Plans im Einzelnen, und die Ursachen der Verbindung seiner Theile, näher und bestimmter zu urtheilen. Doch wird das Hauptsächlichste davon schon aus der bloßen Uebersicht des Ganzen erhellen, so

wie der Sachkundige und nachdenkende Leser auch leicht sehen wird, worin des Verfassers Idee von einer Encyclopädie der theologischen Wissenschaften, und dem, was dazu gehört, sich von den bisherigen Vorstellungen darüber etwa unterscheiden möchte. Indessen wird es doch nicht undienstlich seyn, durch einige hier mitzutheilende Bemerkungen sowohl über jene Idee selbst, als über die Erfordernisse eines Lehrbuches von dieser Art, einigen seiner Leser zur leichtern Beurtheilung des gegenwärtigen Plans in etwas behülflich zu seyn.

Unter einer theologischen Encyclopädie versteht der Verfasser eine Encyclopädie der theologischen Wissenschaften selbst; also nicht eine bloße Anzeige und allgemeine Beschreibung aller bisherigen Theile der Theologie, nebst Betrachtungen darüber; die keinen andern Zweck haben, als von dem gesammten, weitläufigen Felde der theologischen Wissenschaften und Gelehrsamkeit eine solche allgemeine Uebersicht zu geben, damit die äußere Kenntniß und Beurtheilung ihrer Gegenstände, so wie ihrer Zwecke und

ihres Zusammenhangs, dadurch erleichtert werde. Er rechnet vielmehr und insbesondere dazu noch einen Grundriß der Wissenschaft selbst, oder einen Inbegriff aller Haupt- und Grundkenntnisse der gesamten Theologie. Unter Haupt- und Grundkenntnissen der gesamten Theologie versteht der Verfasser die vorzüglichsten und unentbehrlichsten Kenntnisse von allen Theilen der theologischen Wissenschaft nebst einer Angabe und Erklärung ihrer Gründe und Beweise. Zwar gehört ein allgemeiner Umriss aller Theile der christlichen Religionswissenschaft allerdings mit zu einer solchen Encyclopädie, und macht den ersten Theil davon aus; aber er erschöpft bey weitem nicht den ganzen Begriff davon, da dieser vielmehr in sich faßt, und nur von demjenigen Unterrichte gelten kann, der zu dem Innern der Wissenschaft selbst führt.

Die Verfasser der bisher unter dem Namen theologischer Encyclopädien bekannt gewordenen Lehrbücher hatten die Absicht, alle diejenigen Theile der Theologie, welche bis

dahin als solche galten, so nach einander zu beschreiben, daß danach eine gewisse Uebersicht des Ganzen, dem Außern nach, möglich würde; dabey ließen sie es sich zugleich mehr oder weniger angelegen seyn, über die Gegenstände, den Zusammenhang und die Zwecke, so wie über die zweckmäßigste Behandlungsart dieser einzelnen Theile, diejenigen Ideen mitzutheilen, welche ihnen nützlich und wichtig schienen. Nun können zwar dergleichen Schriften auch dem Anfänger, dem sie zunächst dienen sollen, allerdings sehr nützlich werden, sie erreichen aber nicht den Zweck, den eine Encyclopädie der Wissenschaft selbst, oder ein encyclopädischer Unterricht über das Ganze der Theologie, nicht bloß dem Außern, sondern auch dem Innern nach, gewähren muß. Dabey können sie unter gewissen Umständen auch wohl nachtheilig werden. Da nämlich dergleichen bloß allgemeine Angaben und Beschreibungen der Gegenstände, wofür diejenigen sich interessiren sollen, denen ein solcher Unterricht zunächst bestimmt ist, ihren Bedürfnissen doch nicht völlig Genüge leisten, wieferrn jene, wenn

sie auch noch so gut geriethen, doch dasjenige nicht leisten, worauf es bey einem encyclopädischen Unterrichte vorzüglich ankömmt, nämlich eine Kenntniß der Sache selbst zu geben: so werden sie daher auch entweder nicht genug interessiren, weil sie, wie gesagt, mehr um die Sache herum gehen, als zur Sache selbst führen, oder sie könnten wohl gar dazu beitragen, den Anfänger über das, was er noch nicht kennt, und durch dieses Medium auch nicht kennen lernt, zu falschen Vorstellungen und Urtheilen zu verleiten, die dem Fortgange seiner Studien nicht anders als nachtheilig werden können. Dazu kömmt, daß bloß allgemeine Râsonnemens und Betrachtungen über eine Wissenschaft größtentheils nur Resultate des Nachdenkens und der Urtheilskraft derer enthalten, die mit der Wissenschaft selbst seit vielen Jahren vertraut waren, und die als solche zwar für den Kenner der Sachen von Werth seyn können, dem Anfänger aber weit weniger dienen, weil dieser so weit noch nicht ist, um einen guten Gebrauch davon machen zu können.

Ein encyclopädisches Lehrbuch der Theologie kann, wie es dem Verfasser scheint, nur dann seinen wahren Zweck erreichen, wenn es, außer einer theologischen Wissenschaftskunde, womit dieser Unterricht beginnen muß, zugleich einen kurzen Inbegriff der hauptsächlichsten und unentbehrlichsten Kenntnisse von allen Theilen der Theologie nebst ihren Gründen und Beweisen in sich faßt, so daß der Gehalt dieser Kenntnisse darin wirklich mitgetheilt, und nicht bloß dem Titel nach angegeben, oder nur im Allgemeinen angedeutet wird.

Schon die Kürze der Zeit, welche angehende Theologen dem Studium ihrer Wissenschaft auf Academien widmen können, macht es ihnen unvermeidlich, gewisse Theile derselben, die doch zu einer gründlichern Kenntniß der christlichen Religionswissenschaft unentbehrlich sind, während dieser Zeit ganz zu vernachlässigen, weil sie nicht über alle Theile derselben einen ausführlichen Unterricht nutzen können, wenn dazu auch Gelegenheit wäre, und sie von der Wichtigkeit und Nothwendig-

keit dieser Gegenstände gehört hätten. Es giebt freilich einen großen Theil derselben, deren ganze Betriebsamkeit sich bloß auf dasjenige einschränken zu müssen glaubt, was für sie, ihrer Meinung nach, das Allernothdürftigste ist. Aber selbst diese bedenken nicht, daß nach dem Berufe eines künftigen Lehrers der christlichen Religion, besonders in unsern Zeiten, hiezu noch etwas mehr erfordert wird, als daß man sich bloß einige Bücher der Bibel erklären läßt, und unter den verschiedenen Arten theologischer Vorlesungen nur solchen beiwohnt, die nun einmal des künftigen Fortkommens wegen unentbehrlich scheinen. Ein künftiger Lehrer der christlichen Religion sollte auf Academien sowohl über das Fundament seiner Wissenschaft (das sind die schriftlichen Offenbarungsurkunden), als über den Inhalt derselben und dessen Anwendung nebst der Geschichte des Christenthums, einen über alle diese Theile der theologischen Wissenschaft sich erstreckenden, eben so gedrängten als zusammenhängenden, Unterricht genossen haben, der für das Ganze der Bildung angehender Theo:

II

logen um so zweckmäßiger wird, je mehr er in den einzelnen Theilen diejenige Ausführlichkeit vermeidet, welche ein vollständiger Unterricht, zumal in gewissen Haupttheilen, erfordert. Ein solcher Unterricht kann nun amfüglichsten in einem encyclopädischen Cursus der Theologie ertheilt werden, wodurch der angehende Theolog Gelegenheit bekommt, sich auch von solchen Gegenständen, die er sonst weniger, vielleicht kaum dem Namen nach, kennen lernt, die nöthigsten Kenntnisse zu erwerben.

Um aber auch etwas von den Erfordernissen und der Einrichtung eines encyclopädischen Lehrbuchs der Theologie zu sagen, so scheint es dem Verfasser nothwendig, daß ein solches nicht nur nach einem vollständigen Begriffe der christlichen Religionswissenschaft ausgearbeitet sey, sondern auch alles dasjenige in sich fasse, was einen wesentlichen Theil derselben ausmacht; sollte auch in der bisherigen Anordnung noch kein Name oder Platz dafür gefunden werden.

Dieses setzt nun freilich noch etwas mehr voraus, als bloß diejenigen einzelnen Theile

der Theologie, welche bis jetzt dafür galten, der Reihe nach beschreiben, und ihnen eine solche Verbindung anweisen, wonach sie äußerlich vollständig zu seyn und ein Ganzes auszumachen scheinen, dessen Inneres vielleicht doch noch beträchtliche Lücken hatte. Einige allerdings wesentliche, und zu dem Fundament dieser Wissenschaft gehörende Theile, die in den ältern Zeiten weit weniger ausgebildet wurden, weil dazu keine nächste, nochdringende Veranlassung war, sind erst in den neuern Zeiten mit Erfolg bearbeitet worden. Andere hingegen, welche ehemals sehr viel galten, haben einen großen Theil ihres Interesse und ihres Credits verloren, ohne daß die Ursachen ihrer einzigen Entstehung ganz aufgehort hätten, wenn gleich die Gegenstände gewechselt haben. Dergleichen in mehr oder weniger zufälligen Zeitumständen gegründete Veränderungen bewirken freilich nothwendig auch einen veränderten Zustand der Wissenschaft dem Außern nach: allein sie sollten auf den wesentlichen Grund der Wissenschaft selbst keinen Einfluß haben, weil diese, wie die

christliche Religion selbst, etwas Unveränderliches zum Grunde haben muß. Bey einem encyclopädischen Lehrbuche der Theologie scheint es daher, besonders in den jetzigen Zeiten, nothwendig, daß darin auf den dormaligen Zustand der Theologie zwar allerdings Rücksicht genommen, zugleich aber auch das wahre Interesse der christlichen Religion dadurch mit beachtet werde, so daß der Plan seiner Einrichtung sich auf einen Hauptbegriff des Ganzen dieser Wissenschaft beziehet, der alle wesentliche Theile derselben mit ihren unveränderlichen Gründen in sich faßt.

Wiefern nun ein encyclopädisches Lehrbuch der Theologie, ungeachtet des großen Umfangs dieser Wissenschaft, dennoch alle ihre Haupt- und Grundkenntnisse in sich fassen soll, zugleich aber auch die Grenzen eines Handbuchs von etwa zwey mäßigen Octavbänden nicht überschreiten darf, so kann gefragt werden, ob die Ausführung eines solchen Unternehmens nicht etwa zu den Unmöglichkeiten gehöre? Dem Verfasser scheint dieses nicht, sobald nur der Vortrag danach eingerichtet ist, und die

dahin gehörenden Sachen auf die rechte Art ausgewählt und geordnet werden. Sein eigener Versuch wird zeigen, ob und wie weit ein solches Unternehmen ausführbar sey oder nicht. Auf die litterarischen Angaben der einzelnen theologischen Wissenschaften darf man sich freilich in einem solchen Buche nicht einlassen. Warum sollte aber auch der Raum mit bereits so oft abgedruckten Büchertiteln angefüllt werden, da es an guten Anleitungen zur theologischen Bücherkenntniß sonst nicht fehlt, auf welche der Lehrer theils verweisen, theils das Hauptsächliche da, wo es nöthig ist, mündlich angeben kann? Und was die Geschichte der Behandlungsart der einzelnen theologischen Wissenschaften anlangt, so gehört diese nicht eigentlich zu einer Encyclopädie der Wissenschaft selbst; doch können diejenigen ihrer Hauptmomente, welche von besonderer Wichtigkeit sind, ganz kurz bezeichuet und angegeben werden.

Außer diesem scheint es dem Verfasser noch bemerkenswerth, daß ein solches Lehrbuch nach einer mehr thetischen d. i. positivlehrenden, als

skeptisch oder schwankend rasonnirenden, und allerley Meinungen für und wider abwägenden Methode abgefaßt seyn müsse. So gemein das Letztere in unsern Tagen auch ist, so verderblich wird es doch für den Lehrling einer Wissenschaft, dessen Studien mit Erwerbung wirklicher Kenntnisse von den Sachen selbst beginnen müssen, damit er zuerst bestimmte Begriffe zum Denken, und feste Gesichtspuncte zu nachmaligen Vergleichen bekomme, nicht aber damit, daß er über Dinge, die er noch nicht kennt, skeptische oder widerlegende Rasonnements liest oder hört, wodurch er nur verleitet wird, fremde Rasonnements sich schon dann zu eigen zu machen, wenn er selbst noch nicht weiß, wovon eigentlich die Rede ist. Dadurch werden nur feigte Nachbeter und eben so unwissende als arrogante Schwächer gebildet. Der allgemeine Hang, über alles, auch solche Sachen, zu rasonnieren, die man nicht versteht, und die man sich auch keine Mühe giebt kennen zu lernen, eben darum, weil man sie schon zu kennen glaubt, indem man darüber rasonniert, dieser Hang, sage

ich, gehört in der That zu den ausgezeichnetesten Uebeln und Verderbnissen unserer Zeit. Dieser Sucht sollten öffentliche Lehrer der Wissenschaften vorzüglich entgegen arbeiten, besonders dadurch, daß sie alles entfernt hielten, was dieser Krankheit, die gewiß nicht zu den Symptomen einer guten Sinnesart gehört, Reiz und Nahrung geben kann. Welcher gute Lehrer einer praktischen Kunst fängt seinen Unterricht wohl mit Räsonnemens über die Geschichte seiner Kunst, die Verschiedenheit der Meinungen darüber und der Manieren, darin zu arbeiten, an? Führt er nicht vielmehr seinen Lehrling sogleich praktisch zu den Elementen der Kunst selbst, gleich als gäbe es keine Geschichte derselben, noch Verschiedenheit der Meinungen darüber, oder Manieren in derselben, und als wäre die seinige die einzige, die es geben könnte? Mit dem Vortrage der wissenschaftlichen Elemente ist es überhaupt genommen nicht anders. Es findet sich aber eine Menge neuerer Lehrbücher, nicht bloß theologischer, denen man es bald ansieht, daß ihre Verfasser von der Kunst der

einfachen positiven Lehre sehr wenig, desto mehr aber davon verstanden, über ihren Gegenstand allerley hin und her zu rasonniren, um dasjenige anzubringen, was sie selbst von fremden Meinungen und Rasonnemens sich zugeeignet hatten. Das wahre gute Rasonnement findet sich bey dem, der zuvor richtige Kenntnisse und feste Begriffe von den Sachen selbst sich erworben hat, am Ende von selbst.

Auch in der Theologie ist seit mehreren Jahren die verderbliche Methode aufgekommen, wonach man den Anfänger nicht sowohl auf eine positive Weise die Elemente der Wissenschaft lehrt, als ihm vielmehr die Geschichte der verschiedensten und zufälligsten Meinungen vorerzählt, welches man einen historischen Vortrag nennt, der gegen Einseitigkeit bewahren, und das eigene Urtheil erleichtern müsse. Diese Art des sogenannten historischen oder, wie man es auch nennt, unbefangenen, unpartheiischen Vortrags dient oft nur zu einem bloßen Nothbehelfe da, wo man Bedenken trägt, mit seiner eigenen Meinung heraus zu gehen, oder auch zur Absicht hat, den Zuhörer für diese oder jene unter den

erzählten Meinungen zu gewinnen, oder ihn dagegen einzunehmen. Nichts scheint aber mehr dazu gemacht, als gerade diese Methode, um den Studierenden zu der falschen Einbildung zu verleiten, als verstehe er das nun wirklich, worüber er solche und solche Meinungen halb und halb aufgefaßt hat, da doch oft eben diese Meinungen es sind, die ihn von der wahren Kenntniß der Sachen mehr entfernen, als zu ihr hinführen, und ihn nicht selten ganz dafür verderben. Da übrigens die allgemeine Geschichte des Christenthums, und der Theologie überhaupt, einen nöthigen und nützlichen Theil der theologischen Gelehrsamkeit ausmacht, so wird gerade ein zweckmäßiger und zusammenhangender Vortrag dieser Geschichte am geschicktesten seyn, um den Theologie Studierenden den nöthigen Unterricht über alles historische, so weit es nämlich zum Zwecke seiner ersten Studien gehört, zu ertheilen. Der Unterricht in den Disciplinen hingegen, er mag sich auf das Fundament derselben (den schriftlichen Erkenntnißgrund der Offenbarung), oder auf die Wissenschaft selbst und deren Anwendung, beziehen, darf weder ein

fogenannter historischer, noch skeptisch räsomirender, sondern er muß, wie billig, ein einfacher und positiv lehrender seyn. Ohne das wird er weder gründlich, noch zweckmäßig seyn können.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen über den Begriff einer Encyclopädie der Theologie überhaupt, und die Erfordernisse eines encyclopädischen Lehrbuches der Theologie insbesondere, will der Verfasser nun den Plan selbst vorlegen, den er sich zu dem seinigen entworfen hat.

Dieses Lehrbuch, welches den Titel führen wird: **Grundriß einer theologischen Encyclopädie**, faßt in sich:

- 1) Eine theologische Wissenschaftskunde;
- 2) Einen Inbegriff der hauptsächlichsten Kenntnisse aus allen Theilen der Theologie nebst ihren Gründen und Beweisen; und vielleicht noch,
- 3) Einen Anhang über die Hülfswissenschaften der Theologie und die beste Art, dieselbe zweckmäßig zu studieren.

Die theologische Wissenschaftskunde giebt eine Anzeige aller wesentlichen,

Theile der Theologie nach ihren Benennungen, Gegenständen, ihrem Zwecke und Zusammenhange. Die Encyclopädie selbst aber gewährt einen vollständigen Inbegriff aller zur Theologie überhaupt gehörenden Kenntnisse und Grundbegriffe. Jene ist ein äußerer Umriss, diese ein innerer Grundriß.

Da die christliche Theologie eine Wissenschaft der christlichen Religion ist, welche, außer der allgemeinen Erkenntnißquelle der Vernunft, eine Sammlung heiliger Schriften zum besondern eigenthümlichen Erkenntnißgrunde hat, so theilt sich danach die ganze Wissenschaft der christlichen Theologie in diejenige 1) des christlichen Erkenntnißgrundes, in Ansehung seiner Gültigkeit und des eigenthümlichen Inhaltes desselben; 2) des (systematisch geordneten und gerechtfertigten) Inhalts dieses Erkenntnißgrundes, soweit derselbe die geoffenbarte Religion angehet; 3) der Anwendung dieses Inhaltes und 4) in die Kenntniß der Geschichte dieser Anwendung.

Diese vier Haupttheile kann man

- 1) die Fundamentalthologie d. i. die des schriftlichen Erkenntnißgrundes, oder die kritisch:exegetische;
- 2) die systematisch:elenchtische und apologetische;
- 3) die anwendende oder applicative, und wenn man will,
- 4) die historische Theologie nennen, wiewohl diese letztere Benennung uneigentlich und ihrem Gegenstande weniger angemessen ist.

Die Fundamentalthologie oder die des schriftlichen Erkenntnißgrundes (die kritisch:exegetische) faßt in sich

- 1) eine kritische Geschichte der Offenbarungsurkunden.
- 2) Eine Exegetik, d. i. 1) eine Beurtheilung der ältern Theorie von der göttlichen Eingebung (Theopneustie) der heiligen Schrift; 2) eine Kritik des eigenthümlichen Inhalts derselben und 3) eine Theorie der Auslegung dieser Schriften.

Der systematisch:eleuchtische und apologetische Theil besteht:

- 1) Aus einem allgemeinen Lehrbegriffe der geoffenbarten Religionslehre oder der Heilslehre überhaupt, d. i. sowohl ihres speculativen (ethischen, positiven dogmatischen) Theils für die Erkenntniß, der Theorie der Glaubenslehre; als des praktischen (moralischen) Theils für die Ausübung, der christlichen Tugend- und Sittenlehre.
- 2) Aus einer Eleuchtik d. i. kritischen Rechtfertigung jener Theorie der allgemeinen Heilslehre.
- 3) Aus einer Apologetik oder Theorie der Beweisgründe für die Wahrheit und den göttlichen Ursprung der christlichen Religion und diesem Beweise selbst.

Die applicative Theologie, als der dritte Haupttheil zerfällt in die Lehrkunst oder Didaktik, deren allgemeiner Begriff sich in die besondern einer Systematik, Homiletik, Katechetik oder der Kunst des systematischen,

homiletischen und katechetischen Lehrvortrags, auflöst, wovon hier nur die beiden letzten Arten in Betracht kommen, und in die Anwendung: oder Ausübungskunst, welche letztere sich in die Kunst der Anordnung und Verwaltung des kirchlichen Gemeinwesens und in die Pastoratflugheit theilt.

Der historische Theil oder die Geschichte der angewandten Theologie und der Anwendung selbst, löst sich auf

- 1) in die Geschichte des Christenthums überhaupt, d. i. 1) in die allgemeine Geschichte der christlichen Religion 2) in die Geschichte der christlichen Lehre (Dogmengeschichte); 3) die Geschichte der Lehrart; und
- 2) in die Geschichte der eigentlichen Kirche.

Um wenigstens von dem ersten dieser vier Haupttheile der gesammten Theologie noch einiges insbesondere bemerklich zu machen, so hat die erste Abtheilung der Fundamentals- oder kritisch-exegetischen Theologie, welche eine kritische Geschichte der schriftlichen Offenbarungsurkunden zum

Gegenstände hat, den Hauptzweck, diese Schriften sowohl dem Aeußern als Innern nachkommen zu lehren. Es werden daher die Gründe sowohl für die Aechtheit derselben, als für die Glaubwürdigkeit und Göttlichkeit ihres eigenthümlichen Inhalts, soweit derselbe die geoffenbarte Religion angehet, aufgesucht und erklärt, damit dadurch sowohl der allgemeine systematische Lehrbegriff, als insonderheit der Beweis für die Wahrheit und den göttlichen Ursprung der christlichen Religion vorbereitet werde.

Es wird daher vorläufig gezeigt, 1) ob und in wiefern, Schriften überhaupt ein Mittel der Erkenntniß einer als wirklich geschehenen göttlichen Offenbarung, und des Geoffenbarten selbst, seyn können? 2) ob diejenige, welche der christlichen Theologie und Religion zum Erkenntnißgrunde dienen sollen, zu diesem Zwecke brauchbar sind? 3) wie eben dieselben, nachdem sie als gültig erkannt worden, zu erkennen und zu behandeln sind?

Die historische Kritik der Offenbarungskunden selbst aber erklärt die Geschichte der

stehung und die äußere Beschaffenheit dieser Schriften.

Bei der Prüfung der ältern Theorie vom Kanon der heiligen Schrift und ihrer Theopneustie, welche das erste Stück der zweiten Abtheilung (Exegetik) der Fundamentaltheologie (oder der Wissenschaft des schriftlichen Erkenntnisgrundes) ausmacht, wird insbesondere der Unterschied deutlich gemacht, der zwischen den Begriffen einer göttlichen Offenbarung überhaupt und einer göttlichen Eingebung ihrer Schriften als Schriften zu machen ist.

Ueber das zweite Stück dieser Abtheilung, dessen Gegenstand eine Beurtheilung des eigenthümlichen Inhalts dieser Schriften, in Beziehung auf die allgemeinen und besondern Gründe der Glaubwürdigkeit und Göttlichkeit dieses Inhalts, ist, will der Verfasser nur bemerken, daß dasselbe aus einer Kritik 1) der heiligen Geschichte, 2) der Weissagung und 3) der geoffenbarten Religionslehre bestehet.

Die Kritik der heiligen Geschichte untersucht nach äußern und innern Gründen

sowohl die Glaubwürdigkeit des geschichtlichen Inhalts dieser Bücher überhaupt, als den göttlichen Sinn und Zweck derjenigen biblischen Geschichte, welche als Haupttheil der göttlichen Offenbarung zu betrachten ist.

Eben so zeigt die Kritik der Weissagung, sowohl die Glaubwürdigkeit des prophetischen Inhalts der Bibel in historischer Rücksicht, als die Göttlichkeit des Eigenthümlichen und Characteristischen dieses Inhalts.

Die Kritik der biblischen Religionslehre beurtheilt den Grund und Inhalt, die Beschaffenheit und den Ursprung derselben, wiewfern sie als eine Wirkung und Folge derjenigen Offenbarung zu betrachten ist, welche durch die Bibel bekrundet wird.

Die Apologetik, als letzte Abtheilung des zweiten Haupttheils der gesammten Theologie theilt sich in die Wissenschaft der Theorie dessen, was zu einem solchen Beweise erfordert wird (die Wissenschaft der Beweisführung), in den Beweis selbst und in die Rechtfertigung des geführten Beweises. Denn um einen solchen Beweis nicht nur führen zu können,

sondern ihn auch nur zu verstehen und richtig zu beurtheilen, wird erfordert, daß man im voraus dessen Bedingungen und Erfordernisse kennt. Eben so nöthig ist es, daß man die Zweifel und Einwürfe richtig zu beurtheilen weiß, welche gegen die Kraft und Gültigkeit der positiven Beweisgründe für das Christenthum von den Gegnern derselben, und den Bestreitern einer göttlichen Offenbarung überhaupt, gemacht werden, womit sich der letzte oder kritische Theil der Apologetik beschäftigt.

In Ansehung der übrigen Haupt- und Nebentheile dieser Encyclopädie hält der Verf. es nicht für nöthig, hier noch etwas auszuzeichnen; die vorhin gegebenen allgemeinen Rubriken werden zureichen, bis man das Nähere darüber aus dem encyclopädischen Lehrbuche selbst wird ersehen können.
